

Projektinformation

Zukunft durch Vielfalt



Indien Da die Regierung vor allem die industrielle Landwirtschaft fördert, kämpfen viele Kleinbauernfamilien ums Überleben. Die Organisation Navdanya unterstützt sie unter anderem durch den Aufbau von Saatgutbanken sowie Schulungen in nachhaltiger Landwirtschaft.

Inhaltsverzeichnis

Landesinformation	3
Wissenswertes über Indien	
Zukunft durch Vielfalt	4
Wie indische Kleinbauernfamilien mit der Hilfe von Saatgutbanken und Schulungen in nachhaltiger Landwirtschaft neue Perspektiven erhalten	
„In einem Samen das ganze Universum“	7
Interview mit Dr. Vandana Shiva, Gründerin der Brot-für-die-Welt-Partnerorganisation Navdanya	
Eiserne Kämpferin mit großem Herzen	10
Wie die Physikerin Dr. Vandana Shiva zur Saatgutbewahrerin wurde	
Saat der Hoffnung	12
Wie sich der Brot-für-die-Welt-Partner Navdanya in Indiens Baumwollgürtel für benachteiligte Kleinbauernfamilien einsetzt	
„Wir wollen ein gesundes Leben“	15
Drei Menschen aus dem Projektgebiet erzählen, wie sich ihr Leben durch die Hilfe von Navdanya verändert hat	
Stichwort: Ernährung	17
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	18
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	21
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, Mai 2015 **Texte** Karin Billanitsch

Fotos Thomas Lohnes **Gestaltung** FactorDesign

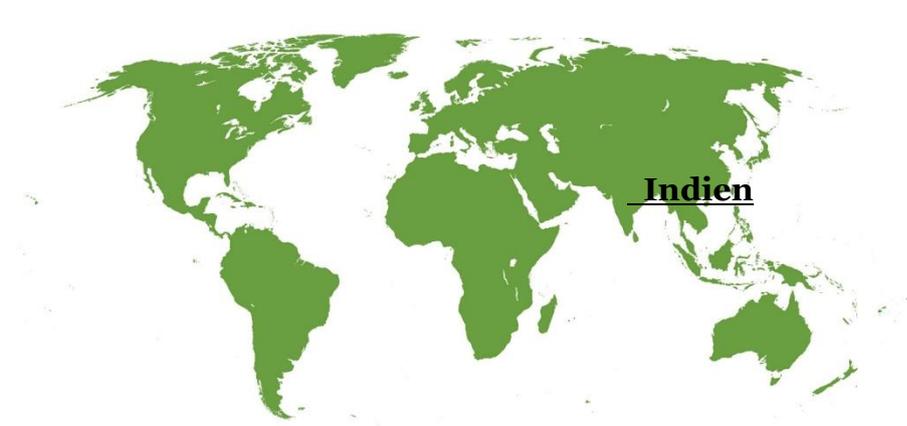
Feedback

Ihre Meinung, Anregungen oder Kritik sind uns willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Landesinformation

Indien

Die Bundesrepublik Indien umfasst den größten Teil des indischen Subkontinents und ist mit einer Bevölkerung von über 1,2 Milliarden Menschen die größte Demokratie der Erde. Trotz des enormen Wirtschaftswachstums der letzten Jahre müssen noch immer rund 70 Prozent der Inderinnen und Inder mit weniger als zwei Dollar am Tag auskommen, über 300 Millionen haben sogar weniger als einen Dollar am Tag zur Verfügung. Jedes dritte indische Kind gilt als chronisch unterernährt, etwa die Hälfte der Bevölkerung hat keinen Zugang zu sauberem Wasser. Im Vielvölkerstaat Indien ist die große Mehrheit der Bevölkerung (circa 80 Prozent) hinduistisch. Knapp 15 Prozent sind muslimischen Glaubens, nur etwas mehr als zwei Prozent bekennen sich zum Christentum.



	Indien	Deutschland
Fläche in km ²	3.287.263	357.121
Bevölkerung in Millionen	1.236	80,5
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	376	225
Säuglingssterblichkeit in %	4,3	0,3
Lebenserwartung		
Männer	67	78
Frauen	69	83
Analphabetenrate in %		
Männer	18	<1
Frauen	34	<1
Bruttoinlandsprodukt in Dollar/Kopf	5.800	44.700

Quellen: Bundeszentrale für politische Bildung (2015), CIA World Factbook (2015)



Die Flagge Indiens

Im Zentrum steht ein blaues Rad mit 24 Speichen, die die Stunden des Tages symbolisieren. Das Rad, auch Chakra genannt, ist ein altes buddhistisches Symbol. Die Farbe Safrangelb steht für Mut, Weiß für Wahrheit und Frieden, Grün für Glauben, Wohlstand und Treue.

Zukunft durch Vielfalt

Da die Regierung vor allem die industrielle Landwirtschaft fördert, kämpfen viele Kleinbauernfamilien ums Überleben. Die Organisation Navdanya unterstützt sie unter anderem durch den Aufbau von Saatgutbanken sowie Schulungen in nachhaltiger Landwirtschaft.

Der Tag bricht an in Gundiyat Gaon, einem Dorf in den Ausläufern des Himalaya. Noch bevor die ersten Sonnenstrahlen die terrassenförmig angelegten Felder mit Reis- und Hirsepflanzen erreichen und die Gewächse in den üppig grünen Küchengärten erwärmen, kommt Leben in die einstöckigen, zum Teil über hundert Jahre alten, bunt bemalten Holzhäuser. Hier, auf 1.500 Metern Höhe, reicht der Blick weit über das Rawain-Tal, wo der Fluss Yamuna fließt. Die Einheimischen nennen die Gegend „Wiege des Reises“.

Wie jeden Tag hat Govind Ram Nautiyal früh morgens den Tempel besucht. Seit sechs Generationen wohnt seine Familie an diesem Ort, mehr als sechs Autostunden von Dehradun, der Hauptstadt des nordindischen Bundesstaats Uttarakhand, entfernt. 350 Familien leben hier. Nach dem Morgentee mischt er Futter für die zwei Kühe, zwei Ochsen und die zwei Kälber und holt frisches Heu. Seine Ehefrau Gulabidevi mistet den Stall aus und melkt die Milchkuhe. Nachdem die Tiere versorgt sind, wäscht sich die Familie – meist mit kaltem Wasser, fließendes warmes Wasser gibt es nicht. Nun sitzt Gulabidevi mit ihrer Tochter Saroj auf der Veranda ihres türkis gestrichenen, traditionellen Langhauses. Mit Mitte 40 hat Saroj sich von ihrem Mann getrennt und ist mit ihren beiden Kindern, der 14-jährigen Yoti und ihrem Bruder Bhasker (11), zu ihren Eltern zurückgekehrt.

„Wir haben gut zu essen“

Die Frauen bereiten das erste Mahl des Tages zu: Kürbis wird klein gehackt, mit scharfen grünen Chilis, Knoblauchzehen, frischen Koriander- und Pfefferminzblättern vermischt und gedünstet. Dazu gibt es ein Hirsegericht und Chapatis, Weizenbrotfladen. Kürbis und Fingerhirse, Pfefferminze und Koriander, Chili und Knoblauch: Die Zutaten für die Mahlzeit wachsen alle auf den Feldern der Familie und im Küchengarten. Das Saatgut für die Pflanzen stammt aus der eigenen Saatgutbank. Govind und Gulabidevi haben sie angelegt. Die ersten Samen und das Wissen, wie man sie aufbewahrt, bekamen die Eheleute von Navdanya, einer langjährigen Partnerorganisation von Brot für die Welt. „Navdanya“ bedeutet so viel wie „neun Samen“, der Name steht symbolisch für die biologische und kulturelle Vielfalt unserer Erde.

Gegründet wurde die Organisation Anfang der 1990er Jahre von Dr. Vandana Shiva, einer weltweiten anerkannten Wissenschaftlerin und Umweltaktivistin. Mit ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern kämpft die resolute Frau gegen die vom indischen Staat geförderte und von multinationalen Konzernen wie Monsanto kontrollierte industrielle Landwirtschaft, die auf einem hohen Einsatz von chemischen Düngemitteln und Pestiziden sowie auf Monokulturen basiert. „Viele Bauernfamilien in Indien bauen nur noch eine einzige Pflanze an, zum Beispiel Baumwolle“, klagt Vandana Shiva. „Um



Mehrgenerationenhaus Bauer Govind Ram Nautiyal wohnt mit seiner Frau Gulabidevi, seiner Tochter Saroj und seinen Enkeln in einem blau gestrichenen Holzhaus.

Projekträger
NAVDANYA
Spendenbedarf
50.000,- Euro

Kurzinfo
„Navdanya“ ist Hindi und bedeutet so viel wie neun Samen. Die Organisation wurde 1991 von Dr. Vandana Shiva gegründet, einer weltweit anerkannten Wissenschaftlerin und Umweltaktivistin. Sie setzt sich für den Erhalt der biologischen Vielfalt und die Förderung ökologischer, kleinbäuerlicher Landwirtschaft ein. In der aktuellen Projektphase unterstützt Navdanya rund 1.000 Kleinbauernfamilien in 100 Dörfern in fünf indischen Bundesstaaten. Auf ihrer Versuchsfarm in Dehradun bildet die Organisation 100 Personen zu Saatgut-Bewahrerinnen und -bewahrern aus. Sie werden anschließend für die Verwaltung lokaler Saatgutbanken verantwortlich sein.

sich das teure Hybridsaatgut sowie chemische Düngemittel und Pestizide leisten zu können, verschulden sie sich. Wenn dann eine Missernte kommt, können sie ihre Schulden nicht mehr zurückzahlen – und haben zudem nichts zu essen, weil sie keine Nahrungspflanzen für den Eigenbedarf mehr anbauen.“

Die Kleinbauernfamilien im Projektgebiet bekommen von Navdanya nicht nur traditionelle Saatgutsorten zur Verfügung gestellt, sondern lernen auch, wie nachhaltiger, ökologischer Anbau funktioniert. „Bevor ich bei Navdanya Mitglied wurde, wuchsen in unserem kleinen Küchengarten nur zwei, drei Gemüsesorten“, erzählt Govind Ram Nautiyal. Nun gedeihen dort rund ums Jahr mehr als ein Dutzend Sorten Gemüse und Kräuter. „Wir haben gut zu essen, alles aus eigenem Anbau“, sagt der Kleinbauer. Weil sich die Familie nun fast komplett selbst versorgen kann, muss sie kaum noch Geld auf dem Markt ausgeben. Und da sie nachhaltigen Landbau betreibt, spart sie auch die Kosten für Saatgut, Pestizide und künstlichen Dünger.

Zu Unrecht vergessene Feldfrüchte

Auf der Versuchsfarm von Navdanya in Dehradun werden Kleinbauern wie Govind Ram Nautiyal geschult. Dort wachsen auf etwa 140 Hektar Land eine Vielzahl traditioneller Nahrungspflanzen. In Navdanyas Saatgutbank, die sich ebenfalls auf dem Gelände befindet, werden mehr als 650 Sorten Reis aufbewahrt, dazu 60 Arten von Weizen, verschiedene Sorten Bohnen, Hirse, Linsen, Sesam und Senf. Geschätzte 1.000 Sorten Saatgut lagern hier hinter dicken Lehmwänden, kühl und sicher geschützt vor Schädlingen. Im Projektgebiet gibt es zudem inzwischen mehr als 50 regionale Saatgutbanken. Mehr als 50.000 Familien haben auf nachhaltigen Landbau umgestellt.

Dank der Arbeit von Navdanya wurden längst in Vergessenheit geratene Sorten wiederentdeckt – Feldfrüchte, die völlig zu Unrecht als primitiv und rückständig galten und deshalb von den Äckern verschwanden: „Diese ‚vergessenen Nahrungsmittel‘ bieten oft einen hohen Nährwert bei geringem Ressourcenverbrauch, das heißt, sie brauchen nur sehr wenig Wasser“, erläutert Vandana Shiva. „Die Fingerhirse ist so ein Beispiel. Sie enthält so viel Kalzium, dass kein Kind Kalziummangel bekommt, auch wenn es keine Milch trinkt. Sie enthält so viel Eisen, dass keine Frau jemals unter Eisenmangel leidet. Und sie enthält wichtige Ballaststoffe und Spurenelemente.“ Auch dank der Arbeit von Navdanya ist die Fingerhirse, genannt Ragi, indienweit wieder populär geworden. Sie wird zu Brot, Klößen, Keksen oder Nudeln verarbeitet und in Getränke oder Joghurt gemischt.

„Inzwischen geben unsere Bäuerinnen sogar Kochkurse für Frauen in den Städten“, erzählt Vandana Shiva. Darin zeigen sie ihnen, welche schmackhaften Gerichte sich aus den traditionellen Lebensmitteln herstellen lassen: Auf dem Lehrplan stehen zum Beispiel Ragi Idli, eine Art Küchlein aus Fingerhirse, vegetarische Frikadellen aus Amarant sowie ein Tabuleh-Salat mit Jhangora, einer Hirsesorte. „Diese Lebensmittel gehören unbedingt zu einer ausgewogenen Ernährung“, sagt Kavita Singh, Ernährungsexpertin von Navdanya. „Denn sie sind nährstoffreich und gesund.“ Amarant ist zum Beispiel eine sehr gute Quelle für Kalzium, reich an Proteinen, Kohlehydraten, unge-



Saatgutbewahrerin Mit Unterstützung von Navdanya hat Gulabidevi eine eigene Saatgutbank angelegt. Dort bewahrt sie das Saatgut für die nächste Aussaat auf.



Frühaufsteher Ehemann Govind Ram Nautiyal treibt die Kühe am Morgen auf die Weide.

sättigten Fettsäuren und Ballaststoffen. Die Amarant-Körner können – wie Mais – aufgepoppt oder zu Mehl verarbeitet werden. Aber nicht nur die Körner sind genießbar, die Blätter der Pflanze ergeben ein schmackhaftes Gemüsegericht. „Aus dieser Pflanze lassen sich mehr als ein Dutzend Gerichte zubereiten“, erklärt Kavita Singh.

Frauen sind das Rückgrat

Es sind die Frauen in den Dörfern, Frauen wie Gulabidevi und Saroj, die das Rückgrat der bäuerlichen Gemeinschaften bilden. Sie säen, arbeiten auf den Feldern und bringen die Ernte ein. Sie sammeln das Saatgut und lagern es. Sie kümmern sich um die ausgewogene Ernährung der Kinder, bereiten in aller Frühe den Morgentee und die erste Mahlzeit des Tages zu. Und nach einem langen Tag auf dem Feld kochen sie auch das Abendessen.

Die Sonne steht tief über Gundiyat Gaon, die letzten Strahlen streifen die Ausläufer des Himalaya. Saroj stellt den Kessel auf die Feuerstelle in der schlichten Küche mit dem einfachen Lehmofen. Sie streut Gewürze in das brodelnde Wasser. Es duftet nach Zimt, Anis und Kardamom, nach schwarzem Pfeffer und Ingwer. Dann gibt sie Teeblätter und Zucker hinein, gießt frische, sahnige Milch dazu, kocht den Sud ein weiteres Mal auf und lässt ihn einige Minuten ziehen. Endlich ist der Masala Chai fertig, der Gewürztee, für den wohl jede Familie in Indien ihr eigenes Rezept hat. In der Zwischenzeit hat Gulabidevi in einer schweren Eisenpfanne Fladen gebraten. Gleich wird das Abendessen aufgetragen. Wieder gibt es mehrere Sorten Gemüse, Hirse und Reis. „Dank Navdanya haben wir gelernt, uns gesund und vielfältig zu ernähren“, erzählen die Frauen.



Gesunde Ernährung An ihrem Herd bereitet Gulabidevi aus den selbstangebauten Nahrungspflanzen das Essen für die ganze Familie zu. Dank der Vielfalt in ihrem Garten sind die Mahlzeiten immer schmackhaft und gesund.

Kostenbeispiele

Saatgut-Paket für einen	
Küchengarten:	30 Euro
Informationsveranstaltung für	
100 Personen über die Vorteile	
von nachhaltigem Landbau und	
Bewahrung von Saatgut:	100 Euro
Schulung von zehn Bauern/ Bäuerinnen in organischem	
Anbau:	200 Euro

„In einem Samen das ganze Universum“

Interview mit Dr. Vandana Shiva, Gründerin von Navdanya

Frau Dr. Shiva, Martin Luther soll einst gesagt haben: „Wenn ich wüsste, dass morgen der jüngste Tag wäre, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Sehen Sie das auch so?

Ja, dem Satz stimme ich absolut zu. Einen Samen zu säen bedeutet, Hoffnung zu säen. Selbst wenn der Untergang der Welt unmittelbar bevorstände.

Wann kamen Sie auf die Idee, sich für die Bewahrung traditioneller Saatgutsorten einzusetzen?

Das war während einer Konferenz in Genf. Dort ging es um neue biotechnologische Entwicklungen. UN-Repräsentanten waren anwesend, Wissenschaftler und Vertreter der großen Unternehmen: BASF, Bayer, Sandoz ... Sie sprachen darüber, wie man es möglich machen könne, traditionelles Saatgut ein wenig gentechnisch zu verändern, um Patente darauf anzumelden. Sie wollten den Bauernfamilien nicht mehr erlauben, eigene Samen für die nächste Saat aufzubewahren. Da entschied ich, dass ich eine Bewegung zur Rettung des traditionellen Saatguts schaffen müsse. Das war 1987.

Ihre Organisation Navdanya heißt wörtlich übersetzt „Neun Samen“. Wie kamen Sie auf diesen Namen?

Am Anfang nannte ich meine Organisation einfach „Bewegung zur Rettung des Saatguts“. Um Samen zu sammeln, war ich in sehr abgelegenen Dörfern im südlichen Indien unterwegs. Dort gab es damals noch sehr viele lokale Sorten. Während eines Besuchs bei einem Kleinbauern zählte ich neun verschiedene Saaten. Ich sagte zu ihm: „Du baust neun Pflanzen an?“ Er entgegnete: „Ja, Navdanya!“ Ich sagte: „Du sagst das, als wäre es selbstverständlich!“ Und er antwortete: „Weißt Du denn nicht, dass die neun Pflanzen auf meinem Feld das Universum im Gleichgewicht halten? Das Universum, unser Land und unsere Körper bilden eine Einheit. Indem ich für ein Gleichgewicht auf meinem Feld Sorge, Sorge ich für das Gleichgewicht des Universums.“ Das war der Tag, an dem ich entschied, dass die Bewegung zur Rettung des Saatguts „Navdanya“ heißen soll. Das Wort enthält die Erkenntnis, dass alles zusammengehört. In einem Samen ist das Universum enthalten.

Was tut Navdanya genau?

Zunächst einmal bewahren wir lokale Saatgutsorten. Aber wir bewahren sie nicht nur, wir benutzen sie auch. Schon vor der Gründung von Navdanya gab es Saatgutbanken in Indien. Aber die Bauern und Bäuerinnen hatten keinen Zugang dazu. In diesen staatlichen Saatgutbanken wurden 400.000 verschiedene Sorten aufbewahrt. Doch auf den Feldern der meisten Kleinbauernfamilien wuchs lediglich eine Pflanze. Navdanya verteilt das Saatgut kostenlos an seine Mitglieder. Diese haben die Auflage, nach der Ernte die ein- einhalbfache Menge wieder an die Saatgutbank zurückzugeben oder an zwei andere Bauern oder Bäuerinnen weiterzugeben. Auf diese Weise geht der Kreislauf des Teilens immer weiter.



Auf der Seite der Armen Mit ihrer Organisation Navdanya kämpft Vandana Shiva gegen die von multinationalen Konzernen kontrollierte industrielle Landwirtschaft.

Was ist das Besondere an diesen traditionellen, lokalen Sorten?

Unsere Saaten sind nicht nur einfache Samen. Sie sind fruchtbar, sie können sich anpassen, sie entwickeln sich selbst unter den schwierigen Bedingungen, die der Klimawandel schafft. Unsere Saaten lokaler Getreide-, Reis- und Gemüsesorten enthalten viele wichtige Nährstoffe und Mineralien. Man kann sich mit ihnen gesund ernähren.

Was tut Navdanya noch?

Wir geben nicht nur Saatgut weiter, wir verteilen auch den Samen des Wissens. So zeigen wir den Kleinbauernfamilien Anbaumethoden, die sie einst kannten, die sie aber schon seit geraumer Zeit nicht mehr praktizieren. Wir lehren sie zum Beispiel, wie sie ihr Saatgut am besten aufbewahren können, wie man guten Kompost herstellt und wie man Insekten auf biologische Weise bekämpfen kann. Und wir informieren sie über gesunde und ausgewogene Ernährung. Wir wollen nicht, dass die Bauern und Bäuerinnen gesunde Nahrung für andere produzieren, während sie selbst mangelernährt sind. Deswegen ermutigen wir die Menschen unter anderem, die Hirse zu essen, die auf ihren Feldern wächst und die sehr gesund ist. Wir wollen, dass sich die Vielfalt auf ihren Feldern auch auf ihren Tellern widerspiegelt.

Navdanya nennt solche traditionellen Getreide und Gemüse auch „vergessene Lebensmittel“. Warum ist ihr Erhalt so wichtig?

Der Kampf gegen den Hunger ist auch ein Kampf gegen das Vergessen. Unser jetziges Ernährungssystem ist ausschließlich auf Profit ausgerichtet. Deswegen gibt es heute so viele Hungernde auf der Welt. Wenn wir die „vergessenen Lebensmittel“ wieder auf unsere Felder und unsere Teller bringen, dann haben wir wieder sehr nährstoffreiches Essen, das uns ausgewogen ernährt. Ein gutes Beispiel für die „vergessenen Lebensmittel“ ist die Finger-Hirse, die so genannt wird, weil sie wie eine Hand aussieht. In Indien nennt man sie auch Ragi oder Rajma. Diese Pflanze enthält so viel Kalzium, dass ein Kind, das keine Milch bekommt, trotzdem nicht unter Kalzium-Mangel leidet. Sie enthält so viel Eisen, dass keine Frau mehr Eisenmangel haben wird. Und sie enthält viele Ballaststoffe und Spurenelemente. Oder schauen Sie sich Amarant an. Das ist die mineralstoffreichste Nahrungspflanze überhaupt. Dennoch sind all diese Lebensmittel als primitiv und rückständig erklärt und von den Feldern verdrängt worden. Dabei sind sie nicht nur unglaublich nahrhaft, sondern auch anspruchslos, sie verbrauchen kaum Ressourcen. Ist das nicht ein Wunder der Natur? Obwohl diese „vergessenen Lebensmittel“ einen sehr kleinen ökologischen Fußabdruck haben, sind sie die Größten, was Nährstoffe angeht. Das Schönste aber ist, dass man so viele verschiedene Sachen daraus machen kann. Durch unsere Aufklärungsarbeit ist die Finger-Hirse wieder so beliebt geworden, dass man sie selbst in Keksen und Kuchen oder in Nudeln wiederfindet.

Unterstützt Navdanya die Familien auch beim Verkauf ihrer Produkte?

Wir begleiten und unterstützen die Bauernfamilien noch lange, nachdem sie Navdanya beigetreten sind, und ermutigen sie, sich in Kooperativen



In der Schatzkammer Die von Navdanya angelegte Saatgutbank in Dehradun beherbergt die Samen von rund 1.000 traditionellen Nahrungspflanzen.

zusammenzuschließen. So müssen sie sich nicht alleine auf dem Markt behaupten, sondern können gemeinsam überlegen, was der reale Wert eines Produktes ist.

Wie kommt es, dass in Ihrem Projekt Frauen im Mittelpunkt stehen?

Meistens sind es die Frauen, die für die Bewahrung des Saatguts zuständig sind – eine von vielen Frauenarbeiten, die oftmals unsichtbar bleiben. Dennoch richtet sich unser Projekt nicht ausschließlich an Frauen. Es ist von Frauen geführt, und wir arbeiten oftmals mit Frauen zusammen. Aber unsere Zielgruppen sind auch Familien und Dorfgemeinschaften.

Wie suchen Sie die Bauern und Bäuerinnen aus, die Sie unterstützen?

Wenn wir das erste Mal ein Dorf besuchen, veranstalten wir ein Treffen, bei dem wir über die Bedeutung von traditionellem Saatgut sprechen und darüber, wie wichtig es ist, in der Landwirtschaft auf Chemie zu verzichten. Nach einer solchen ersten Informationsveranstaltung kristallisieren sich dann diejenigen heraus, die ernsthaft an einer Zusammenarbeit mit Navdanya interessiert sind. Mit denen arbeiten wir dann zusammen. Aber wir betrachten unsere Arbeit nicht als einen Fünf-Jahres-Plan, den wir Punkt für Punkt umsetzen, bevor wir dann weiterziehen. Wir wollen das Leben der Menschen zum Positiven verändern. Deshalb bleiben wir so lange an ihrer Seite, bis uns dies gelungen ist.



Weltweit geschätzt Vandana Shiva im Kreis internationaler Aktivistinnen und Aktivisten. Sie haben auf der Versuchsfarm von Navdanya in Dehradun einen Monat lang gelebt und gelernt.

Eiserne Kämpferin mit großem Herzen

Wie die Physikerin Vandana Shiva zur Saatgutbewahrerin wurde

Auf ihrer Farm am Fuße des Himalaya, in der Nähe der nordindischen Stadt Dehradun, verbringt Vandana Shiva nur noch wenige Wochen im Jahr. Die Quantenphysikerin, Umweltaktivistin und Trägerin des alternativen Nobelpreises ist in der ganzen Welt auf Reisen, als gefragte Rednerin und Wissenschaftlerin, als Botschafterin für nachhaltige Landwirtschaft, Biodiversität und den Schutz von Saatgut, als Streiterin für die Gleichberechtigung von Frauen. Doch hier in ihrem Geburtsort sind ihre Wurzeln, hier hat sie ihre ökologische Graswurzelbewegung vor fast 25 Jahren ins Leben gerufen.

Vandana Shiva wurde 1952 geboren, ihre Mutter war Lehrerin, ihr Vater Forstbeamter. Doch die Eltern quittierten den Staatsdienst, um auf einem Bauernhof zu leben. Als Schülerin besuchte Vandana Shiva die Schule St. Mary's Convent in Nainital und später den Convent of Jesus and Mary in Dehradun. Bereits in jungen Jahren erhielt sie ein Begabtenstipendium, schon früh hatte sie den Traum, Wissenschaftlerin zu werden. Sie studierte Physik in Kanada und promovierte über ein Thema der Quantentheorie. Dann jedoch entschied sie sich gegen eine mögliche wissenschaftliche Karriere in den USA und kehrte nach Indien zurück.

In den 1970er Jahren engagierte sich Vandana Shiva in der ersten indischen Umweltbewegung, der Chipko-Bewegung. Mehrheitlich getragen von einfachen Bäuerinnen richtete sie sich gegen die kommerzielle Abholzung von Wäldern und die damit verbundene Zerstörung von Lebensgrundlagen. Die Bilder der Frauen, die sich an die gewaltigen Bäume ketteten, um deren Abholzung zu verhindern, gingen damals um die Welt. Auf die Kontakte aus der Chipko-Bewegung konnte Vandana Shiva Jahre später zurückgreifen, als sie begann, in den Dörfern des hohen Himalaya Saaten zu sammeln.

Eine Konferenz im Jahr 1987 gehörte zu den Schlüsselerlebnissen auf ihrem Weg, sich für den Erhalt traditionellen Saatguts einzusetzen. Vertreter der großen Agrarkonzerne erklärten damals, den Handel mit Saatgut in Indien unter ihre Kontrolle bringen zu wollen, indem sie Patente auf eine Handvoll gentechnisch veränderter Saaten anmeldeten. Auf den Märkten sollte nur noch zertifiziertes Saatgut verkauft werden können. Shiva begriff, was das für die Landwirte bedeutet hätte: Sie hätten kein eigenes Saatgut mehr verwenden können. Die Wissenschaftlerin beschloss: „Ich werde dafür kämpfen, das traditionelle Saatgut zu bewahren.“

Seit den 1960er Jahren, der Epoche der so genannten grünen Revolution, förderte der indische Staat die Verwendung von „verbesserten“ Saatgutsorten. Viele Kleinbauern und -bäuerinnen stellten daraufhin ihre Produktion um. Am Beispiel des Bundesstaates Punjab studierte Vandana Shiva die Folgen dieser Politik, die sie „die Tragödie der grünen Revolution“ nennt: Trotz voller Nahrungsspeicher litten viele Kinder an Mangelernährung, weil nur noch ein oder zwei Pflanzen, zum Beispiel Reis und Getreide, angebaut wurden, jedoch kein Obst oder Gemüse. Die Menschen wurden abhängig von teuren Pestiziden und Düngemitteln, mussten sich verschulden – und gerieten in eine Sackgasse der Abhängigkeit.



Für den Erhalt der Vielfalt
Vandana Shiva engagiert sich für die Bewahrung der Biodiversität.

In ihrem Kampf für nachhaltige Landwirtschaft, biologische Vielfalt und den Schutz von traditionellem Saatgut konnte Vandana Shiva viele Erfolge erzielen: 1993 bekam sie den Right Livelihood Award, den alternativen Nobelpreis, weil es ihr gelungen war, die Themen Ökologie und Geschlechtergerechtigkeit in entwicklungspolitische Debatten einzubringen. 2004 konnte Navdanya ein Gesetzesvorhaben stoppen, das das Recht der Bauern einschränken sollte, eigenes Saatgut zu benutzen. Shiva und ihre Organisation hatten damals rund 100.000 Unterschriften gesammelt und an die Regierung weitergeleitet. Ein Jahr später verhinderte Navdanya gemeinsam mit anderen Organisationen durch einen Einspruch beim Europäischen Patentamt eine Patenterteilung auf Niembaumsamenöl. Und nicht zuletzt machten dank der Arbeit von Navdanya über 200.000 Bauern und Bäuerinnen in Indien Schluss mit dem Anbau von Monokulturen und der Verwendung von Kunstdünger und chemischen Insektiziden.

Heute gilt die kleine, mollige Frau mit dem freundlichen Lächeln und dem eisernen Willen als harte Globalisierungskritikerin. Für sie ist vieles am modernen Wirtschaftssystem eine Form von „neuem Kolonialismus“. „Wegen der Globalisierung sind immer mehr Menschen in Armut gedrängt worden. In der globalisierten Welt zählt nur, wie viel Geld bewegt wird. Es zählt nicht, wie viel Nahrung es gibt. Wenn Bauern verkaufen, was sie anbauen, aber hungern, wächst die Wirtschaft. Es ist ein System, das die Ernährungssouveränität unserer Kleinbauern zerstört. Sie sind nicht mehr in der Lage, sich selbst zu ernähren. In der Folge ist noch mehr Hunger unvermeidlich.“ Vandana Shiva ist davon überzeugt, dass die Liberalisierung der Märkte dazu beiträgt, Hunger und Mangelernährung in Indien zu verschärfen. „Wir sollten Nahrung anbauen, keine Wirtschaftsgüter.“

Woher sie ihre unerschöpfliche Energie nimmt? „Ich bekomme Energie für die Arbeit durch die Arbeit“, formuliert die brillante Rhetorikerin, die auch auf Reisen gewöhnlich einen Sari trägt. Begegnet man ihr auf der Biofarm in Dehradun, wo auch die erste und größte Saatgutbank von Navdanya entstand, spürt man ihre Liebe zur Natur: Wenn sie an den Versuchsfeldern vorbei geht, auf denen rund 650 Sorten Reis gedeihen, wenn sie über Regenwürmer als natürliche Bodenverbesserer spricht und Besucherinnen und Besucher auf die überall glänzenden Spinnennetze hinweist: „Die Spinnen arbeiten für uns. Chemische Pestizide sind unnötig.“ Vandana Shiva ist längst Weltbürgerin geworden. Doch hier auf dem Land, auf einem Bauernhof am Fuße des Himalaya, sind die Quellen ihrer Energie.



Globalisierungskritikerin
Vandana Shiva sieht die Liberalisierung der Märkte als eine Ursache für Hunger und Mangelernährung.

Saat der Hoffnung

In Indiens Baumwollgürtel kommt größtenteils gentechnisch verändertes Saatgut zum Einsatz. Die Folgen für Mensch und Umwelt sind verheerend. Der Brot-für-die-Welt-Partner Navdanya unterstützt die Menschen unter anderem beim Anbau traditioneller Nahrungspflanzen.

Während Maya S. Meshram, ihre Töchter Ankita und Ashtashita und ihr Sohn Surey schliefen, stand ihr Ehemann Sudhakar auf und ertränkte sich im Dorfbrunnen. Der 35-Jährige wusste einfach nicht mehr weiter, sah keinen Ausweg mehr für sich und seine Familie. Jede Menge Schulden hatte der Kleinbauer angehäuft, so viele, dass er sie trotz harter Arbeit niemals hätte zurückzahlen können.

Fünf Jahre ist das jetzt her. Seitdem hat Maya S. Meshram keinen Mann, kein Land, kein Geld, sie muss sich und ihre Kinder als Tagelöhnerin durchbringen. Zu viert leben sie in einer schlichten Hütte ohne Strom und fließendes Wasser. In den kleinen Raum, der als Wohn- und Schlafzimmer dient, dringt kaum Tageslicht. Nur eine Kerosinlampe spendet ein wenig Licht. Über dem Bett hängt ein Foto des verstorbenen Familienvaters.

Maya S. Meshram und ihre Kinder sind im Dorf Bhilli im zentralindischen Bundesstaat Maharashtra zu Hause. Die Gegend wird auch als Baumwollgürtel Indiens bezeichnet, ein Großteil der Baumwollproduktion des Landes stammt hierher. „95 Prozent der Baumwolle ist BT-Cotton, also gentechnisch veränderte Baumwolle des US-Konzerns Monsanto“, sagt Vandana Shiva, Wissenschaftlerin und Umweltaktivistin. Die von ihr gegründete Organisation Navdanya kämpft seit Jahren gegen die genmanipulierte Baumwolle des US-Multis. Es ist ein Teufelskreis: Verleitet von vermeintlichen Rekorderträgen nehmen die Kleinbauernfamilien Darlehen auf, mit denen sie das teure Hybrid-Saatgut bezahlen. Auch chemische Pestizide und künstlicher Dünger kosten viel Geld. Kommt es dann zu einer oder gar mehreren Missernten, geraten die Familien schnell in eine ausweglose Situation, können ihre Kredite nicht mehr bedienen, stehen vor dem Bankrott. So wie Mayas Mann. Auch sein Bruder hatte sich – wenige Jahre zuvor – selbst getötet. Auch er hinterließ eine Witwe mit drei Kindern. „Hier in den Baumwollgebieten findet eine wahre Tragödie statt“, sagt Vandana Shiva. Seit Mitte der neunziger Jahre haben sich in ganz Indien mehr als 200.000 Kleinbauern das Leben genommen, ein Großteil von ihnen in Maharashtra.

Navdanya, eine langjährige Partnerorganisation von Brot für die Welt, unterstützt Witwen, deren Ehemänner Selbstmord begangen haben. In Workshops lernen die Frauen, Küchengärten anzulegen. Das notwendige Saatgut bekommen sie von der Organisation kostenlos zur Verfügung gestellt. Im Garten von Maya wachsen Flaschenkürbisse, Bohnen, Chilis und Spinat. Das selbst gezogene Gemüse ergänzt den schmalen Speiseplan der Familie. Ohne den Küchengarten würde sich die Familie hauptsächlich von Reis ernähren. „So kann ich meinen Kindern jeden Tag etwas Gesundes zu essen geben“, sagt Maya. Mittlerweile stellt sie auch ihr eigenes Saatgut her – ein großer Fortschritt. Denn so ist sie in der Lage, ihrer Familie auch in Zukunft eine ausgewogene Ernährung zu bieten.



Traurig Seit dem Selbstmord ihres Mannes muss Maya S. Meshram allein für ihre drei Kinder sorgen.

In der Umgebung von Bhilli verödet die Natur. „Früher waren die Landstraßen von mächtigen, schattenspendenden Bäumen gesäumt“, erzählt Lata Sharma, Projektkoordinatorin von Navdanya für die Region. Doch die Alleen gibt es nicht mehr. Schuld daran sind nicht zuletzt der flächendeckende Einsatz von Pestiziden sowie der wasserintensive Baumwollanbau. Er hat zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels geführt. Soweit das Auge reicht, wächst nur noch Baumwolle.

Seit acht, neun Jahren gehört der Bundesstaat Maharashtra zum Projektgebiet von Navdanya. Die Organisation kämpft für den Erhalt der Biodiversität. In ihrer Saatgutbank in Dehradun werden hunderte Sorten traditionellen Saatguts für Reis, Hirse, Weizen, Gemüse, Ölpflanzen und Gewürze aufbewahrt. Zudem wurden landesweit 55 regionale Saatgutbanken eingerichtet. Dank Navdanya sind lokale Saatgutsorten heute wieder für Kleinbauern und -bäuerinnen zugänglich. „Jeder Hof, jede Farm sollte Nahrungsmittel anbauen“, sagt Vandana Shiva. „So ließe sich nicht nur die gesamte indische Bevölkerung ernähren, wir könnten sogar genug Nahrung für zwei Länder der Größe Indiens produzieren.“

Kleinbauern und -bäuerinnen, die bei Navdanya Mitglied werden, bekommen nicht nur kostenlos Saatgut zur Verfügung gestellt, sie lernen auch, wie nachhaltiger, ökologischer Anbau ohne künstliche Dünger und Pestizide funktioniert. Die Mitarbeitenden der Organisation schulen ausgewählte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, beraten und begleiten sie über Jahre hinweg. Diese geben ihr Wissen an die anderen Dorfbewohner weiter.

Regionalkoordinatorin Lata Sharma besucht das Dorf Bhilli dreimal im Jahr und organisiert Treffen der Bauern und Bäuerinnen aus der Umgebung. Am heutigen Tag kommen 30 bis 40 Männer und Frauen zusammen, um über die anstehenden Aufgaben zu sprechen. Sie debattieren darüber, was in der nächsten Saison angebaut werden soll: Wer baut Hirse und Bohnen an, wer Kartoffeln und Gemüse? Welche Produkte versprechen gute Preise auf dem Markt? Wie viel Saatgut wird benötigt? Lata Sharma stellt sicher, dass die benötigte Menge Saatgut verteilt wird, organisiert auch die Schulungen. Darüber hinaus steht Navdanya den Bauern und Bäuerinnen auch bei der Vermarktung ihrer Bioprodukte zur Seite. In Neu-Delhi etwa unterhält Navdanya zwei Bioläden und ein Restaurant. So gelangen die Früchte der Arbeit hunderter Kleinbauernfamilien auf den Tisch.

Allein in der Projektregion Maharashtra haben bislang 200 Familien ganz oder teilweise auf nachhaltige Landwirtschaft umgestellt. Hier, mitten im von Multis kontrollierten Baumwollland, sind sie Pioniere. „Als ich mit ökologischem Landbau begann, waren anfangs alle skeptisch und machten sich über mich lustig“, erzählt Kleinbauer Ramesh Sakharkar aus Bhilli. „Aber jetzt, nachdem sie die positiven Veränderungen auf meiner Farm gesehen haben, sind viele überzeugt. Elf von insgesamt 45 Kleinbauernfamilien aus dem Dorf haben bereits auf nachhaltige Landwirtschaft umgestellt.“

Ramesh Sakharkar ist auch verantwortlich für die Saatgutbank von Bhilli. In einem niedrigen Bau aus Lehm und Holz bewahrt er an die 100 traditionelle Sorten Saatgut kühl und sicher vor Schädlingen auf. Samen von Reis, Hirse, Weizen, Gemüse, Ölpflanzen und Gewürzen lagern hier, bis die



Nachhaltig Die Organisation Navdanya unterstützt die Bauern in der Region Bhilli bei der Umstellung auf ökologischen Anbau.

Zeit für die Aussaat gekommen ist. Sein Wissen hat Ramesh Sakharkar von Navdanya, wo er zum Saatgutbewahrer ausgebildet worden ist.

Das Saatgut, das Navdanya den Bewohnerinnen und Bewohnern des Dorfes gebracht hat, schürt Hoffnung bei vielen Menschen von Bhilli: die Hoffnung, der Schuldenspirale durch die Rückkehr zur nachhaltigen Landwirtschaft zu entkommen. Und Witwen wie Maya S. Meshram, die täglich um das Überleben kämpfen müssen, gibt es die Zuversicht, ihre Kinder auch in Zukunft ausreichend und gesund ernähren zu können.

„Wir wollen ein gesundes Leben“

Drei Menschen aus dem Projektgebiet erzählen, wie sich ihr Leben dank der Hilfe von Navdanya verändert hat

„Viel mehr verschiedene Pflanzen“

„Seit neun Jahren arbeite ich auf der Farm von Navdanya. Ich bin hier für das Aufbewahren des Saatguts zuständig. Zu diesem Zweck lagere ich es in Aluminiumdosen, Gläsern und manchmal auch in größeren Plastikboxen. Die Aluminiumbehälter spüle ich mit abgekochtem Wasser aus, trockne sie mit einem sauberen Tuch ab und reibe den Boden mit ein wenig Neemöl ein. Danach lege ich sie zum Trocknen in die Sonne. Es darf keine Feuchtigkeit in den Dosen zurückbleiben. Dann gehe ich auf die Felder und sammele das Saatgut ein, mehrere hundert Sorten. Wir wählen die Pflanzen vorher aus und markieren sie. Während der Ernte bleiben diese Pflanzen stehen, damit das Saatgut ausreifen kann. Ich verlese das Saatgut von Hand, entferne Spelzen und Staub, sortiere kranke Samen aus. Dann trocknen die Samen fünf Tage lang in der Sonne. Es ist sehr wichtig, dass sie ganz trocken sind, bevor sie in die Dosen kommen. Ich erkenne es zum Beispiel am Knacken zwischen den Zähnen, wenn das Saatgut getrocknet ist. Ein wenig Kampfer und getrocknete Neemblätter kommen auch in jede Dose. Das hält Insekten und Schädlinge ab. Zu Hause haben wir früher nur ein paar Sorten angebaut. Jetzt ziehen wir in unserem Küchengarten viel mehr verschiedene Pflanzen groß. Ich weiß heute auch mehr über gesunde Ernährung als früher. Mein Mann arbeitet in einer Fabrik in Dehradun. Durch das Verwenden unseres eigenen Saatguts sparen wir viel Geld. Außerdem benutze ich organischen Dünger, keinen teuren Kunstdünger. Unsere beiden Kinder studieren. Mein Sohn wird Ingenieur, meine Tochter studiert Wirtschaft. Wir konnten ihnen eine gute Ausbildung bieten. Ohne die Hilfe von Navdanya wäre uns dies sicher nicht gelungen.“

Sheela, Saatgutbewahrerin, 40 Jahre aus Dehradun

„Die Ernte ist besser geworden“

„Ich habe fünf Kinder geboren, drei Söhne und zwei Töchter. Sie sind schon erwachsen. Jetzt kümmere ich mich um drei kleine Enkel. Vor zehn Jahren habe ich einen kleinen Küchengarten angelegt. Vorher wuchs hier nichts. Jetzt kommt unser ganzes Gemüse aus dem eigenen Garten. Ich muss nie etwas auf dem Markt kaufen. Ich baue zum Beispiel Zwiebeln und Rettich, Kartoffeln und Knoblauch an. Außerdem wachsen in meinem Garten auch Chilis, Auberginen, Limonen, Flaschenkürbis und vieles mehr. Von Navdanya wurde ich in ökologischem Anbau geschult. Auch wie ich Lebensmittel verarbeite und haltbar mache, habe ich von den Mitarbeitenden der Organisation gelernt. Seitdem weiß ich zum Beispiel, wie man Saft herstellt. Auf der Farm von Navdanya in Dehradun bin ich nie gewesen. Aber ich gehe regelmäßig zu den Schulungen hier im Dorf. Ich habe auch viel über Kompost und



Mit großer Sorgfalt Sheela bereitet Samen für die Saatgutbank von Navdanya vor.



Muss nichts auf dem Markt kaufen Sumita Devi bei der Chili-ernte in ihrem Gemüsegarten, der fünf Menschen ernährt.

natürliche Schädlingsbekämpfung erfahren. Seitdem ich Wurmkompost benutze, wächst alles gut. Die Ernte ist besser geworden. Von den Erträgen des Gartens kann ich fünf Familienmitglieder ernähren. Knoblauch, Zwiebeln und Kürbisse verkaufe ich manchmal auf dem Markt. Mit dem Geld bessere ich meine Haushaltskasse auf. Manchmal gebe ich auch etwas an andere Dorfbewohner ab, die nicht so viel Gemüse zu essen haben.“

Sumita Devi, Kleinbäuerin, 60 Jahre aus Gundiya Gaon

„Ich möchte mein Wissen mit anderen teilen“

„Ich komme aus Assam, einer sehr armen Region im Nordosten Indiens. Ich bin dort der Sprecher eines Netzwerks von Kleinbauern. Wir bauen vor allem Reis und Gemüse an, der Tee-Anbau ist bei uns in den Händen weniger großer Produzenten. Unser größtes Problem ist die Trockenheit. Doch auch die hohen Kosten für den Kauf von Hybridsaatgut und chemischen Düngemitteln bereiten uns Sorgen. Deshalb wollen wir in Zukunft auf altes, traditionelles Saatgut zurückgreifen und nachhaltige Anbaumethoden anwenden. Auf diesem Weg wird uns Navdanya unterstützen. Die Organisation hat eine einmonatige Schulung für uns organisiert. Wir wollen eine gesunde Umwelt, eine gesunde Natur, ein gesundes Leben. Viele Verbraucher sind sich nicht im Klaren über die Anbaumethoden der industriellen Landwirtschaft. Deshalb wollen wir sie darüber aufklären, wie nachhaltiger, ökologischer Anbau funktioniert und wie er sich auf die Gesundheit auswirkt. Wir hoffen, dass Navdanya uns dabei unterstützen wird. Vor der Schulung wusste ich nicht viel über nachhaltigen Anbau. Deshalb bin ich Mitglied bei Navdanya geworden. Jetzt will ich alles, was ich gelernt habe, anwenden. Auch möchte ich mein Wissen mit anderen teilen.“

Nirod Daimari, Kleinbauer aus Sonitpur, Assam



Will gesund leben Nirod Daimari aus Assam hat von Navdanya eine einmonatige Schulung erhalten.



Stichwort

Ernährung

Fast 800 Millionen Menschen weltweit leiden unter Hunger und Unterernährung – das heißt, etwa jeder neunte Mensch auf der Welt hat nicht genug zu essen. **Eine weitere Milliarde** wird zwar satt, **nimmt** aber **mit ihrem Essen zu wenig Nährstoffe auf** und ist daher wenig leistungsfähig und anfällig für Krankheiten. Besonders tragisch daran ist: Ein großer Teil der Unter- und Mangelernährten lebt auf dem Land, also dort, wo Nahrungsmittel produziert werden.

Der Kampf gegen Hunger und Mangelernährung ist ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit von Brot für die Welt:

- Wir helfen Kleinbauernfamilien, mit umweltfreundlichen Methoden höhere Erträge zu erzielen.
- Wir klären die Bevölkerung in den Ländern des Südens über die Bedeutung einer vielfältigen und gesunden Ernährung auf.
- Wir unterstützen insbesondere Frauen, da sie oftmals die entscheidende Rolle in der Ernährung ihrer Familien spielen.

Denn wir sind sicher: **Es ist genug für alle da – wenn wir sorgsam mit den vorhandenen Ressourcen umgehen.**

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Hg.): **Satt ist nicht genug! – Zukunft braucht gesunde Ernährung**. Eine Einführung in die 56. bis 58. Aktion (DIN A4, 36 Seiten, Artikelnummer 119 106 910, kostenlos).

Brot für die Welt (Hg.): **Stillen Hunger bekämpfen**. Eine Investition in die Zukunft (DIN A 4, 16 Seiten, Artikelnummer 129 501 880, kostenlos).

Brot für die Welt (Hg.): **Ernährung für alle oder Profit für wenige? Analyse 51** (DIN A 4, 28 Seiten, Artikelnummer 129 502 050, kostenlos).

Brot für die Welt (Hg.): **Der Energiepflanzenanbau gefährdet das Recht auf Nahrung. Aktuell 38** (DIN A 4, 2 Seiten, Artikelnummer 129 501 640, kostenlos).

Brot für die Welt (Hg.): **Welternährung braucht keine Gen-Technik. Aktuell 37** (DIN A 4, 8 Seiten, Artikelnummer 129 501 620, kostenlos).

Brot für die Welt (Hg.): **Verfüttert, verrottet, verschwendet? Aktuell 35** (DIN A 4, 4 Seiten, Artikelnummer 129 205 640, kostenlos).

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. (Hg.): **SympathieMagazin Indien verstehen**. Seefeld-Hechendorf. 2010.

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zum Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEf, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, info@ezef.de, www.ezef.de

DVD-Paket **Hunger**, enthält den vollständigen Dokumentarfilm von Karin Steinberger und Marcus Vetter sowie umfangreiche Bildungsmaterialien, ausgezeichnet mit der Comenius-Medaille für hervorragende didaktische Multimedia-Produktionen (2 DVDs, Artikelnummer 119 301 730, 10 Euro).

III. Materialien zum Projekt

Fotoserie (10 Fotos, Artikelnummer 119 308 950, Schutzgebühr 5 Euro)
Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung.

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/navdanya

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 116 202 095, kostenlos) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema

Peru: Die Wiederentdeckung des Wunderkorns

www.brot-fuer-die-welt.de/diaconia

Kenia: Ein Füllhorn an Nährstoffen

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/rsp

Philippinen: Das Glück kommt aus dem Garten

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bihmi

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de

Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung

Auf dieser Seite haben wir Informationen zur weltweiten Ernährungskrise und ihren Ursachen zusammengestellt.

www.brot-fuer-die-welt.de/mediathek

In unserer Mediathek finden Sie Projektfilme und TV-Spots, Audiobeiträge und Präsentationen sowie unseren monatlichen Podcast zu einem entwicklungspolitischen Thema.

www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Indien_node.html

Das Auswärtige Amt bietet neben aktuellen Reise- und Sicherheitshinweisen Basisinformationen über Indien.

www.bpb.de/internationales/asien/indien/

Das Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung bietet unter anderem einen Text über die Krise der indischen Landwirtschaft.

<http://liportal.giz.de/indien.html>

Auf den Seiten der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finden Sie umfangreiche Informationen und eine kommentierte Linkliste zu Indien.

www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/in.html

Aktuelle Zahlen und Fakten zu Indien liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.suedasien.info

Informationsportal zu verschiedenen Themenbereichen und Ländern Südasiens

www.iz3w.org

Das Freiburger Informationszentrum 3. Welt e. V. (iz3w), das eine gleichnamige Monatszeitschrift herausgibt, versteht sich als Zentrum kritischer politischer Arbeit, unter anderem zu entwicklungspolitischen Themen. Der Verein führt ein umfangreiches Zeitschriftenarchiv und engagiert sich in der Bildungsarbeit.

www.epo.de

Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.entwicklungsdienst.de

Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (LHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

VI. Bestelhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Zentraler Vertrieb,
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777,
Fax: 0711 7977 502, E-Mail: vertrieb@diakonie.de

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt die Ernährung aller Menschen am Herzen? **Sie möchten das Projekt „Zukunft durch Vielfalt“ unterstützen?** Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Ernährung“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie

BLZ 1006 1006

Konto-Nr. 500 500 500

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Ernährung ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Telefon: 030 65211 1189

service@brot-fuer-die-welt.de